

erfassen konnten, gestattete zwar einige Verknüpfungen und bestätigte die Feststellung gleichgerichteter Baufluchtlinien, doch ist sie noch zu klein, um einen vollständigen Einblick in die Bebauung dieses Teils der Burg zu bieten. Noch schwieriger wird die Verknüpfung von Hausgrundrissen der slawischen Bauperiode sein, da ihre Häuser im allgemeinen kleiner sind und sich mit zunehmender Tiefe der Ausgrabung die freigelegten Flächen verkleinern und damit sich weiter voneinander entfernen. Die Sprockhoffsche Grabung fällt dabei wegen zu geringer Ausgrabungstiefe für Kenntnisse über die frühe Innenbebauung vollständig aus – mit Ausnahme des Walles selbst.

In der Verknüpfung der Siedlungsschichten mit denen des Walles wird eine Hauptaufgabe der 1974 fortzuführenden Ausgrabung der nördlichen Hälfte der Gesamtgrabungsfläche liegen. Denn in den tieferen Lagen der südlichen Hälfte nahm der slawische Ringwall einen ständig größer werdenden Teil ein, so daß sich kein deutliches Bild der sich anschließenden Innenbebauung ergeben konnte. Weiterhin bleibt zu hoffen, daß die in den folgenden Grabungen wieder reichlich zutage geförderten Funde die bisherigen Kenntnisse über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der Weinbergburg und ihrer Bewohner ergänzen und klären helfen.

Berndt Wachter

### **Grabung Dringenburg, Gem. Wiefelstede, Lkr. Ammerland**

Mit 1 Tafel

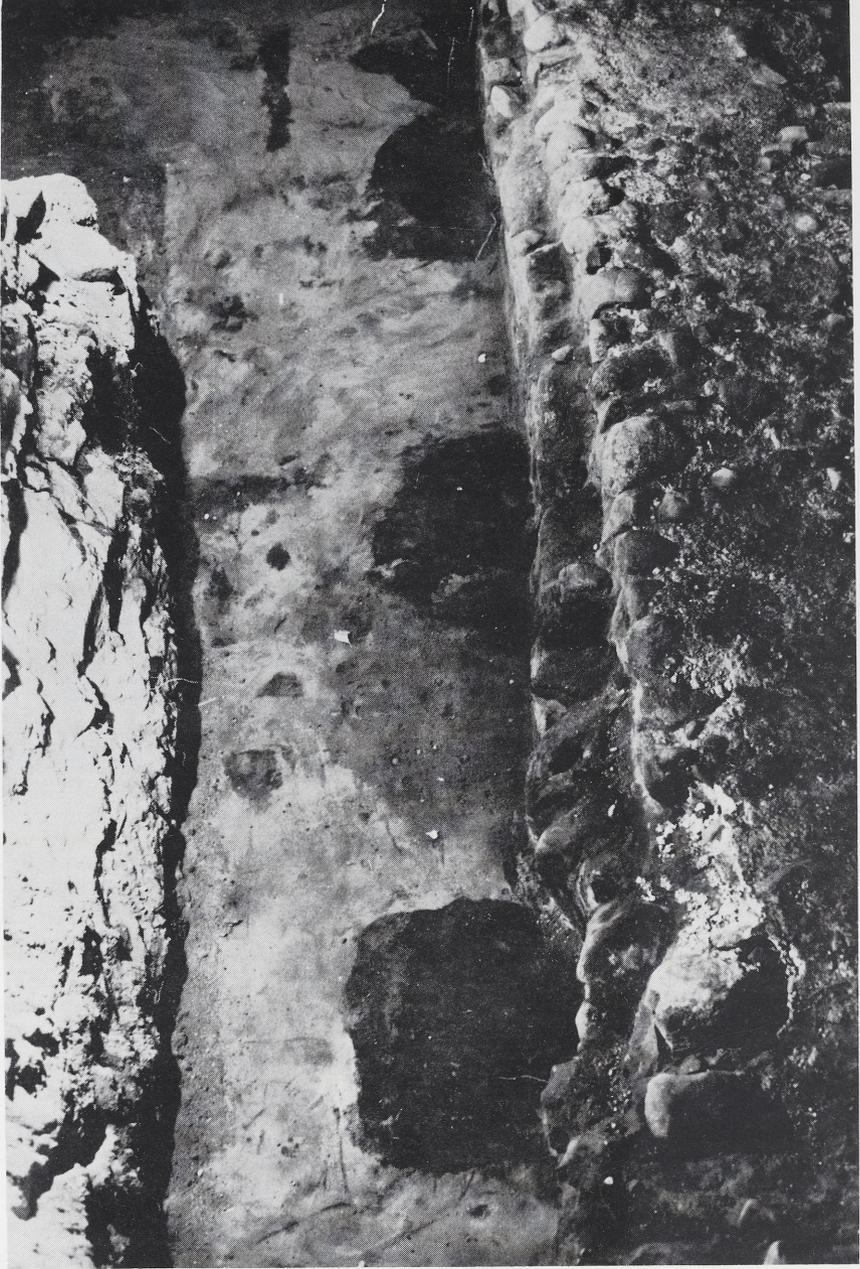
Im Jahre 1970 wurde durch Luftaufnahmen und Testgräben festgestellt, daß die Dringenburg, eine gräflich-oldenburgische Grenzbefestigung des 14. Jahrhunderts, in ihrer Substruktion noch fast völlig unbeschädigt, an der alten friesischen Heerstraße nach Ostfriesland liegt. Da die Möglichkeit gegeben war, die Übergangssphase von dem Pfostenbau zum Schwellen-Ständerbau zu erfassen und auch weitere Aufschlüsse über Bau- und Arbeitstechniken des 14. und 15. Jahrhunderts zu erhalten, wurde hier eine größere Flächengrabung durchgeführt.

Die Burganlage ist zweiteilig. Sie besteht aus Haupt- und Vorburg, die beide durch einen Zwischengraben getrennt werden. Um die Gesamtanlage verläuft ebenfalls ein Graben, der also Haupt- und Vorburg einschließt. Die Fläche der Hauptburg wurde vollständig untersucht, die Flächengröße beträgt 23×23 m. Alle Seiten werden von einem Palisadenzaun eingefast. Nur ein Gebäude stand auf dem Burgplatz, das eine Länge von 12 m und eine Breite von 7 m hatte. Es ist ein einschiffiger Pfostenbau in nord-südlicher Längsrichtung. Die Schmalseiten befanden sich in Ost und West. Der Eingang lag auf der Ostseite. Die südliche Langseite hatte eine Doppelpfostenreihe. Die eingerammten Pfosten besaßen einen quadratischen Querschnitt mit Seitenlängen zwischen 0,15–0,17 m und waren 0,60–1,00 m tief in den Boden gerammt. Da die gesamte Burganlage auf sogenanntem „Sandtorf“ liegt, war die



Dringenburg, Gem. Wiefelstede, Kr. Ammerland

Das älteste Gebäude des 14. Jahrhunderts, ein Pfostenbau – markiert durch weiße Scheiben – wird durch ein Wohnturmfundament des 15. Jahrhunderts überlagert. Die Pföcke markieren die Standorte der Palisadenpfosten.



Uelzen-Oldenstadt, Kr. Uelzen  
Klosterkirche Oldenstadt, Pfostenreihe im Südosten

Arbeit bei dem schlechten Herbstwetter sehr beschwerlich. Häufig konnten die Pfosten erst nach dem Abtragen der 0,30–0,40 m starken Torfschicht erkannt werden. Die Lehmestriche der Vorburg lagen unmittelbar auf dem Torf auf. Auf der Burg wurde in einer zweiten Bauphase offensichtlich das alte Gebäude abgebrochen und durch ein Gebäude mit Fundamentgruben ersetzt.

Auf der Vorburg gab es Wirtschaftsgebäude (Küche), die schon einen Schwellenbau mit Legensteinen aufweisen. Die Ständer- und Schwellensteine lagen in flachen Mulden im Torf, die mit Lehm oder Sand ausgekoffert waren. Über die Gräben von Burg und Vorburg führten zwei Holzbrücken, eine kleine „Notbrücke“ lag über dem südlichen Burggraben gegenüber dem Pfostenhause. Als Bedachung haben sich Mönch- und Nonne-Dachpfannen nachweisen lassen, die aber auch eine recht robuste Dachkonstruktion und damit auch kräftiges Stapelwerk erfordern.

Urkundlich wird die Burg nur einmal im Jahre 1383 erwähnt. Die keramischen Funde setzen sich zumeist aus blaugrauer Ware und Siegburg-Steinzeug zusammen. Interessant sind die Funde von drei „Pilgerhörnern“ aus einem gelblichen Ton. An der Mündung ist ein grünlicher Glasurstreifen vorhanden. In den Schichten des 15. Jahrhunderts treten neben dem einheimischen Geschirr (blaugraue Ware) auch einige Grapen aus gelbem Ton mit Innenglasur auf. An organischem Material fanden sich Reste von Leder, Schuhen, Holzschüsseln und Bauhölzern. Dem Grabentorf wurden zahlreiche Proben entnommen, um Untersuchungen auf Pflanzenreste und Samen durchzuführen. Aus Brücken- und Hauspfosten wurden die stärkeren Exemplare ausgesucht und der Sammelstelle für die dendrochronologische Auswertung in Wilhelmshaven zugeführt.

Dieter Zoller

### **Stadtkernforschung in Wildeshausen, Lkr. Oldenburg**

Im Zuge von Straßenverbreiterungsarbeiten am Westertor sind Reste der Torwangen dieses Tores beobachtet worden. In der nördlichen Hälfte der Straße konnten Backsteinfundamentreste in einer Stärke von 1,2 m freigelegt werden. Im östlichen Verlauf setzte dieses Fundament sich als Feldsteinfundament fort. Auf der gegenüberliegenden südlichen Straßenseite verlief in einem Abstand von 4,5 m ein Parallelfundament. Beide Fundamente waren zu den Wallseiten hin in einer Breite von etwa 1 m mit Stein- und Dachpfannenschutt angefüllt.

Nördlich dieses Teiles der Westertorstraße wurden drei am Wall gelegene Häuser abgerissen. In der Baugrube ließen sich die Wallinnenschichten bis zur Wallkrone verfolgen. Es stellte sich heraus, daß sich der Wall aus verschiedenen Sand- und Erdschüttungen zusammensetzt. In einer der ältesten Wallschüttungen konnten Ziegelsteinbrocken beobachtet werden. Ein guter Hinweis, daß der Wall frühestens im späten Mittelalter oder in der frühen Neuzeit errichtet worden sein kann. Holzversteifungen oder Steinfundamente